



Abend -

Zeitung.

189.

Donnerstag, am 7. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

### Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Raum daß der Glöckner am andern Morgen erwacht war und auf die Burg zu gehen sich anschickte, als ein ihm unbekannter junger Mann, ihn freundlich grüßend, in seine Hütte trat und ihm einen Goldgulden im Namen Herrn Georgs von Sickingen für seine Mühe reichte, die er während der Nacht in der Kapselle gehabt.

War wenig Mühe dabei, — erwiederte der Alte — läuten muß ich ja alle Nacht und die Kerzen anzünden — doch da er sich schnell zu besinnen schien, fuhr er einlenkend fort: die Kerzen anzuzünden übernahm der liebe Gott, denn es fuhr Blitz auf Blitz hernieder.

Auch läßt der Junkherr Euch nochmals Verschwiegenheit anempfehlen, mit Eurem grauen Kopfe bürgt Ihr für das Geheimniß. — Des Alten noch lebhaftes Auge blickte scharf nach dem jungen Manne, der sich jedoch nicht dadurch irren ließ, sondern, als bemerkte er es nicht, unbefangen fortfuhr: Ei, das Geheimniß einer so lieblichen Jungfrau, als Margarethe Elör war, und eines so wackern Herrn, als Herr Georg von Sickingen ist, nicht auszulaudern, dazu bedarf es keiner Drohung, das verschweigt man gern aus Liebe und Theilnahme, besonders da der ehrwürdige Herr Ruprecht, Pfarrer von Neckarzimmern, dadurch in gar garstige Handel mit dem Ritter Franziskus und seinen Obern in Heidelberg kommen würde.

Da sey Gott für, daß ich den ehrwürdigen Herrn in Angelegenheit brächte, — erwiederte treuherzig der Alte — er thut mir manches Gute.

Auch will ich Euch rathen, — fuhr jener fort — bei Zeiten auf die Burg zu gehen, Euch zu bedanken, und den Neuvermählten Glück zu wünschen; könnte Euch wohl auch einen Gulden in den Säckel bringen, denn die junge Frau, so sehr sie auch diese Nacht bei der Trauung weinte, so heiter ist sie heute in der Frühe. — So sind die Weiber, nach kurzem Regen scheint bei ihnen bald wieder die Sonne.

Ich habe sie gestern nicht weinen gesehen, — unterbrach ihn der geschwätzige Alte — andächtig und in sich gekehrt, wie es einer züchtigen Jungfrau mit dem Brautkränzchen im Haar wohl ziemt, stand sie vor dem Altare, aber geweint hat sie nicht.

Der Fremde lachte bei diesen Worten höhnisch auf, und, ohne den Alten weiter zu begrüßen, verließ er die Hütte und ging den Fußpfad hinab, der nach dem Neckar führt.

Sah mir der auch nicht aus als ein Liebesbote, — sagte der Alte, ihm nachblickend, — lachte der Teufel fast noch tückischer aus ihm, als gestern die Augen des wilden Jägers mich anstierten. Muß nur hinauf nach der Burg gehen zu der edlen Frau, die mich hinbeschieden. — Dieß sagend, verwahrte er das erhaltene Geld sorgfältig, verließ die Hütte, schob den Riegel vor die morsche Thür und wanderte den Berg